

Hansteiner in Besenhausen

Rittergut Besenhausen geht zurück auf Familie von Hanstein, Herren der Burg bei Bornhagen. 1307, ein Jahr vor dem Burgbau, wird erstmals Besenhausen als Besitzung der Hansteiner urkundlich erwähnt. Damals steht das Eichsfeld, zu dem Besenhausen gehört, unter der Herrschaft der Mainzer Erzbischöfe, die von ihrer Burg Rüsteberg aus das Land durch Vicedome regieren lassen. Besenhausen im Leinetal muss damals eine befestigte Anlage gewesen sein.

Erstmals erwähnt wird Besenhausen 1307 in einer Urkunde, mit der die Brüder Heinrich und Lippold das Dorf zum Mainzischen Lehen erhalten. Die Hansteiner sind damals Vicedome, also Statthalter der Mainzer. Mit Vertrag vom 4. Oktober 1308 werden sie verpflichtet, dem Erzstift eine Burg zu bauen.

Ab 1522 Sitz der Ritter

Lippold von Hanstein (siehe Zeichnung) wird erster Besenhäuser Gutsherr. Doch bis 1522 leben alle Hansteiner noch auf der stark befestigten Burg. Es ist die Zeit des Raubrittertums und Scharmützel mit den Hessen. Landgraf Ludwig I. lässt schließlich Burg Ludwigstein als Gegenpol bauen.

Johann von Hanstein ist 1522 der Erste, der die Burg verlässt und in ruhigeren Zeiten Sitz in Besenhausen nimmt. 1540 lässt Johann ein repräsentatives Gebäude im Renaissancestil bauen. Wenige Relikte, etwa eine Kaminplatte im Torhaus und jüngst bei einem Umbau gefundene Elemente, zeugen von diesem Bau.

Zuflucht der Lutheraner

Hottenrode, die Patronatskirche der Besenhäuser, spielt in den Religionskriegen eine wichtige Rolle. In der zum Herzogtum Braunschweig gehörenden Kirche sammeln sich reformierte Eichsfelder zum lutherischen Gottesdienst und entziehen sich der Mainzer Religionsaufsicht. Wüst und zerstört liegt das Rittergut am Ende des Dreißigjährigen Krieges.

Es sind Hans Hermann und sein Sohn Dietrich (1644 bis 1716), die das Gut wieder aufbauen, die heutigen Gebäude im barocken Stil schaffen. Carl Philipp baut später die Wirtschaftsgebäude. Er bleibt ohne Erben. Vetter Liborius Friedrich übernimmt. In seiner Zeit erobern 300 Bewaffnete des Amtes Friedland das Gut und halten es 20 Jahre gegen die Mainzer. 1743 schließlich einigt man sich: Ein Grenzstein mit hannoverscher Wolfsangel und Mainzer Rad zeugt davon. Die Besenhäuser fallen samt Gutshaus wieder an Mainz, behalten aber das Recht auf den evangelischen Glauben.

600 Jahre männliche Erben

Als das Eichsfeld unter Friedrich Wilhelm III an Preußen fällt, kurz von Napoleon unter das Regime seines Bruders Geröme gestellt und wieder preußisch wird, entsteht die preußische Provinz Sachsen. Zahlreiche Hansteiner zeichnen sich als hannoversche Offiziere aus. 1896 stirbt Friedrich von Hanstein (Onkel Fritz Rotbart) unverheiratet, und 600 Jahre hansteinische Geschichte in Besenhausen mit stets männlichen Erben erlöschen. ck



Rittergut mit Fabrik um 1835: Der Radierer und Lithograph Johann Georg Friedrich Besemann (1796 bis 1854), bekannt durch viele Motive der Uni, schuf diese Litho.

Vom Rittergut zum Ausflugstipp

700 Jahre und 28 Generationen Geschichte im Dreiländereck

Das Rittergut Besenhausen ist vor 700 Jahren erstmals urkundlich erwähnt worden. 28 Generationen lang standen Hof und Ländereien im Dreiländereck im Zentrum kriegerischer Auseinandersetzungen. Wo heute Ausflügler Frieden und ländliche Idylle suchen, finden sie demnächst auch die Dokumentation dieser wechselvollen Geschichte.

Herrschaft im Eichsfeld, das zum Machtbereich der Mainzer gehörte. Deshalb finden sich Preußischer Adler wie auch Mainzer Rad im Eichsfeld-Wappen. Und zum Eichsfeld gehört Besenhausen, wenn es auch 1945 nieder-
geriet durch den Besitz Besenhausens in eine historische Zwickmühle: 1866 musste er als preußischer Landrat verraten, was er als welfischer Gutsbesitzer erfahren hatte: die genaue Marschrute der Hannoveraner, die dann in der Schlacht bei Langensalza ge-

600 Jahren Hansteins in der weiblichen Linie. Nach 1945 wurde es Symbol für die Freiheit im Westen. Vor dem Gutshof stand das „Tor zur

VON JÜRGEN GÜCKEL

Die Geschichte des Rittergutes ist ein 700 Jahre währender Existenzkampf zwischen den Ansprüchen verschiedener Mächte: zwischen denen der Mainzer Fürstbischöfe, Braunschweiger Welfen und Landgrafen von Hessen, zwischen Katholiken und Lutheranern, zwischen Preußen, napoleonischem Königreich Westfalen und hannoverschem Königreich, schließlich zwischen russischer und britischer Besatzungszone. Prägend aber waren die Jahrhunderte fürstbischöflicher



in Göttingen lebenden Gelehrten Levin Georg von Wintzingerode-Knorr, das Gut. Er war zugleich Landrat des Kreises Mühlhausen und

600 Jahren Hansteins in der weiblichen Linie. Nach 1945 wurde es Symbol für die Freiheit im Westen. Vor dem Gutshof stand das „Tor zur



Filmkulisse: Ruth-Leuwerik-Double reitet als Effi Briest. EF

Freiheit“, hier wechselten sowjetische und britische Besatzungsmacht an der Zonen-grenze Gefangene und Flüchtlinge aus. 1955 errang das Gut gar Filmruhm, als Fontanes „Effi Briest“ hier verfilmt wurde.

Heute sind das idyllische Hofcafé und die Handweberei in der 1836 errichteten und nur fünf Jahre in Betrieb be-

findlichen ersten Zuckerfabrik der Provinz Sachsen ein Magnet für Ausflügler. Wechselnde Ausstellungen und ein Veranstaltungszentrum ergänzen das Angebot. Ab Pfingstsonnabend ist das Hofcafé geöffnet. Dort wird eine von Detlev Flechtner erstellte Ausstellung über die Geschichte des Gutes (mittwochs bis sonntags 11 bis 18 Uhr) zu sehen sein.

Tradition verpflichtet

Familiendisziplin ist Voraussetzung, um einen Besitz wie das Gut Besenhausen 28 Generationen lang in einer Familie zu halten. Einst waren Hof und Ländereien nur den Erben auf Lebzeit zu Lehen gegeben (bis 1870), danach ging das Gut als Eigentum von Generation zu Generation. Stets mit der Verpflichtung, es geschlossen weiterzuführen. „Eine Frage der inneren

Einstellung - der Erbe fühlt sich als Verwalter“, erklärt Detlev Flechtner. „Gutsverwalter“ lautet folgerichtig der Eintrag des Senior-Gutsherrn im Telefonbuch.

Der Tradition folgend, hat Flechtner die Aufgabe frühzeitig an Sohn Moritz abgegeben, dem Drittgeborenen, der Landwirtschaft studiert hat. Dass alle Geschwister einverstanden sind, ist Teil der Familiendisziplin. ck

Russen-Plünderung rettet vor Teilung

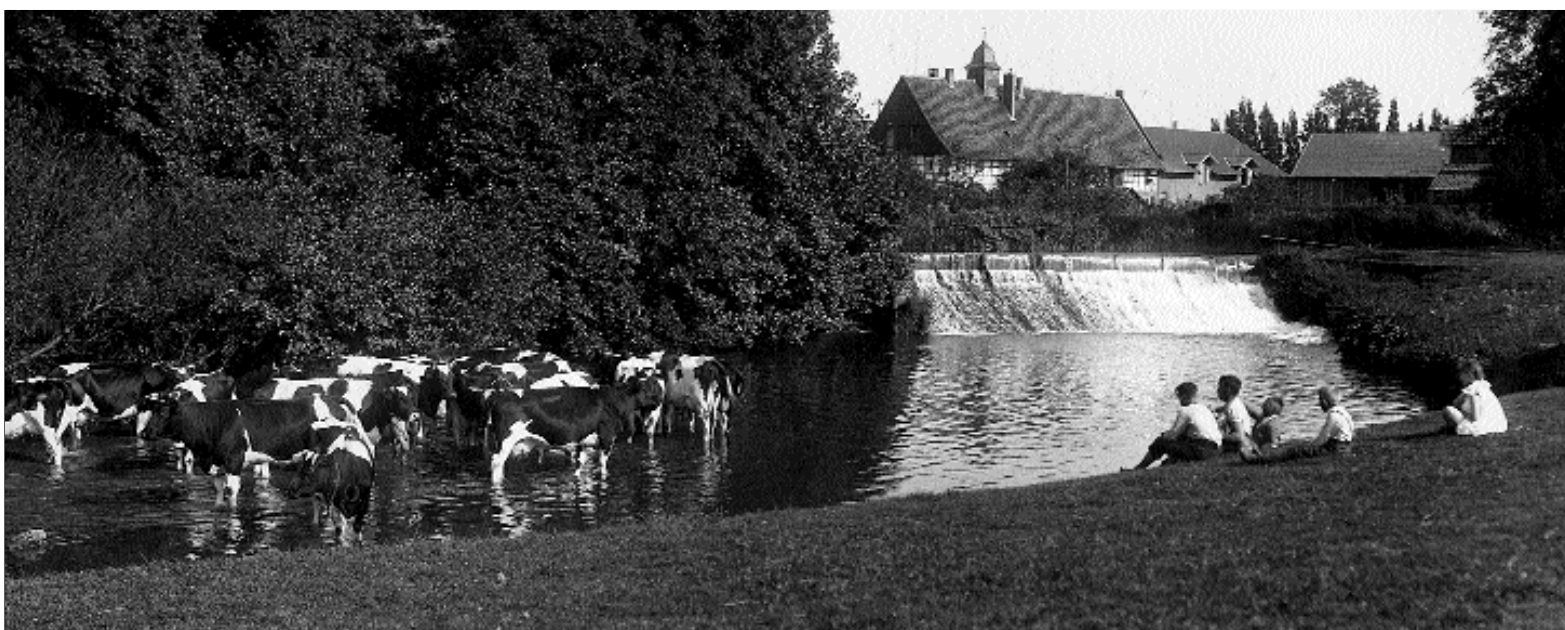
Drei Tage Plünderung - das war der Preis dafür, dass das teils im Eichsfeld, teils auf dem Gebiet des heutigen Niedersachsen gelegene Gut nach dem Zweiten Weltkrieg nicht geteilt oder gar abgerissen wurde. Ursprünglich hatten die Amerikaner Besenhausen besetzt. Im Potsdamer Abkommen erfolgte die Teilung Deutschlands in vier Besatzungszonen. Die Demarkationslinie

zwischen britischer und russischer Zone verlief direkt durch das Gutsgelände: Gutshaus und Hof russisch, Wassermühle und Gesindehäuser britisch. Das Gros aller Ländereien lag im Westsektor.

Am 1. Juli 1945 rückten Russen und Briten ein. Durch die Grenze abgetrennt vom Land wäre das Gut nicht mehr existenzfähig gewesen; die spätere Eskalation zwischen den Besatzungsmäch-

ten hätte mit Sicherheit zum Abriss der Gebäude zur Sicherung der Grenze geführt.

In zähen Verhandlungen überzeugte Großvater Friedrich-Wilhelm Freiherr von Wintzingerode den russischen Kommandanten. Der rückte die Grenze Richtung Südosten - gegen drei Tage Plünderung, Vieh, Maschinen und Möbel - was der Gutsherr nicht beiseite geschafft hatte, war verloren. ck



Idylle wie auf dem Immenhof: Rückansicht des Gutes Besenhausen über die Leine hinweg - mal mit badenden Kühen, mal mit jungen Reitern im kühlen Nass. EF